

Leseprobe

**21 Menschen
21 Momentaufnahmen
21 Möglichkeiten zu glauben**

21

**Daniel
Schneider (Hg.)**

Inhalt

01	DANIEL SCHNEIDER	5
02	HANNA BUITING	10
03	PROF. DR. STEFAN JUNG	18
04	CHRIS PAHL	25
05	DR. HOLGER PYKA	31
06	CONNY SCHRÖDER	37
07	DR. FABIAN VOGT	43
08	THOMAS ENNS	50
09	JONNES	57
10	MARTIN NOWAK	64
11	MARCO MICHALZIK	71

12	BETTINA FÖRSTER	78
13	JÜRGEN WERTH	85
14	SIGRID RÖSELER	91
15	LISA KIELBASSA	99
16	THORSTEN RIEWESELL	106
17	PROF. DR. OKKO HERLYN	111
18	MIRA UNGEWITTER	118
19	PRÄSES MANFRED REKOWSKI	123
20	MAJA GILLE	130
21	JULIA GARSCHAGEN	137

01



DANIEL SCHNEIDER

Jahrgang 1979, ist Journalist und Theologe. Gemeinsam mit seiner Frau Eva-Lisa und ihren Kindern Malaika, Merle und Justus lebt er in Löhne, Westfalen. Daniel arbeitet als Drehbuchautor für das WDR Fernsehen, ist Radiosprecher und -autor, schreibt Bücher und ist als Moderator und Referent unterwegs.

Ich möchte

deine Geschichte hören

Liebe Leserin, lieber Leser,
entschuldigen Sie bitte, dass ich mich als Herausgeber dieses Buches direkt an den Anfang dränge. Das ist nicht die feine Art, dessen bin ich mir bewusst. Aber ich habe einen guten Grund für diese Unverschämtheit. Ich möchte Ihnen nämlich kurz von einer Begegnung berichten:

Sebastian und ich haben uns schon lange nicht mehr gesehen. Dann treffen wir uns endlich mal wieder auf ein Bierchen nach Feierabend. Wir haben Zeit und unterhalten uns angeregt über das, was uns in den letzten Jahren so widerfahren ist; wie das Leben uns mitgespielt hat. Wir berichten uns, welche Erfolgserlebnisse wir gefeiert haben und nach einiger Zeit sind wir wieder so vertraut, dass wir uns auch von den Dingen erzählen, die nicht so sonderlich gelungen sind.

Wir bestellen noch eine Runde Bier und nach einer kurzen Gesprächspause fragt mich Sebastian: „Sag mal, glaubst du eigentlich immer noch an Gott?“ Meine Antwort kommt relativ zügig: „Ja!“

Sebastian kennt diverse Auszüge aus meiner Vita und hat aus einer kritischen, aber nicht uninteressierten Distanz immer mal wieder mitbekommen, dass mir die ganze Sache mit Gott und Jesus ziemlich

wichtig ist. „Und warum?“, legt er direkt nach. Ich setze zu einer Antwort an, doch er redet weiter: „Aber bitte komm mir jetzt nicht mit irgendwelchen abstrakten Glaubensgrundsätzen, Bibelversen oder irgendwelchen Plattitüden, ok!? Ich möchte deine Geschichte hören.“

Ich überlege. Lange. Und dann fange ich an zu erzählen. Von mir. Und von Gott. Ich weiß nicht, ob Sebastian meine Geschichte überzeugend fand. Er hat interessiert zugehört und nachgefragt. Er hat meine Geschichte mitgenommen und vielleicht hat sie ihn inspiriert. Nicht mehr und nicht weniger. Wir haben uns seitdem nicht mehr wiedergesehen.

„Ich möchte deine Geschichte hören.“

Dieser Satz fiel mir wieder ein, als ich die Geschichten der Autorinnen und Autoren dieses Buches las.

Auf den folgenden Seiten geht es genau um diese persönlichen Geschichten von Menschen, die ihre Begegnungen und Momente mit Gott schildern. Es geht um Triumphe und Tragödien, Zweifel, Wunder, sachliche Beobachtungen und übersinnliche Erlebnisse. Humorvoll und tiefgehend beschreiben ganz unterschiedliche Typen, wie sie Gott erleben und welche Schlüsse sie daraus ziehen.

Und mein besonderer Moment an den vielen Gottesmomenten in diesem Buch ist der Augenblick, in dem mir klar wurde:

Ich kenne kein Druckerzeugnis, das so eine Bandbreite von Frömmigkeitsstilen und unterschiedlichen Glaubensgrundsätzen zwischen zwei

Buchdeckeln vereint. Und ich bin unheimlich dankbar, dass das möglich geworden ist. Denn nur so funktioniert dieses „Ich will deine Geschichte hören.“ Was wäre gewonnen, wenn wir alle gleichförmig und mit denselben Erfahrungen von unserer Beziehung berichten würden? Gerade die Unterschiedlichkeit, die Brüche und die Einzigartigkeit sind es doch oft, die eine Geschichte authentisch machen.

Ohne allzu vermessen sein zu wollen, behaupte ich doch mit Überzeugung, dass dieses Buch damit in einer gewissen Tradition zu den biblischen Autoren steht. Auch in der Heiligen Schrift vereinen sich so viele unterschiedliche Wahrnehmungen und Begegnungen mit dem dreieinigen Gott. Von Adam und Eva über Abraham, Sara, Mose bis hin zu den Jüngerinnen und Jüngern Jesu und dem Apostel Paulus finden wir dort viele unterschiedliche Typen und Zugänge zum Geheimnis des Glaubens.

Viel zu oft wird eine Form oder eine bestimmte Wahrnehmung von Gottesbeziehung als absolut dargestellt. Dabei sind es doch vor allem die Unterschiedlichkeiten, in denen Gott sich zeigt. Wenn ich daran glaube, dass Gott uns als individuelle Persönlichkeiten geschaffen hat, dann muss er miteinkalkuliert haben, dass wir ganz unterschiedliche Zugänge zu ihm bekommen. Dass wir ihn unterschiedlich wahrnehmen, beschreiben und erleben.

Und trotz aller Unterschiedlichkeit sind die Texte doch alle miteinander verbunden – durch das Geheimnis des Glaubens und die unnachahmliche und unergründliche Liebe Gottes zu uns Menschen. Glaube, der

sich ganz unterschiedlich zeigt, der wahnsinnige Kräfte freisetzt und uns Menschen jubeln lässt, der manchmal wie eine Zumutung scheint und wehtun kann, der unerklärlich bleibt und trotzdem nah kommt. Glaube, der ganz viel Platz für Individualität lässt. Ein Glaube, der so alt ist und trotzdem so aktuell.

Ich bin sehr gespannt, welche Geschichte Sie anspricht. Ich wünsche mir, dass Sie inspiriert werden und dass Sie sogar Lust bekommen, selbst auf die Suche nach einem persönlichen Gottesmoment zu gehen. Erstmals oder erneut. Lassen Sie sich auf die Texte ein – auch wenn der Text der einen Autorin oder des anderen Autors vielleicht nicht zu Ihnen passt; für andere Leser oder Leserinnen trifft er womöglich genau ins Schwarze.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Ihr

Daniel Schneider

02



HANNA BUITING

Jahrgang 1992, arbeitet nach ihrem Studium der Literatur- und Religionswissenschaft und einer Journalistenausbildung als freie Autorin, Journalistin und Kolumnistin. Ihre Liebe zu Worten gibt sie außerdem in Wortwerkstätten und Schreibexerzitien an andere weiter und eröffnet Räume, um schreibend der eigenen Seele, Sehnsucht und Suche auf die Spur zu kommen. Mit ihrem Mann Thomas lebt sie in Berlin.

Begabung. Zum Glück.

Vermutlich, wenn ich eine Liste hätte mit Argumenten „dafür“ oder „dagegen“, vermutlich würde es mehr Argumente auf der Dagegen-Seite geben. Gründe, die *dagegen* sprechen, dass es Gott gibt. Und nicht nur vermutlich, sondern sicherlich habe ich diese Liste schon geschrieben. Wenigstens in meinem Kopf. Immer wieder. Punkt um Punkt. *Dagegen*. Bis ich müde war. Und leer. Und mich fühlte, als hätte ich etwas verloren. Nicht nur einen Kampf. Nicht nur Gott. Sondern auch einen Teil von mir selbst.

Denn solange ich denken kann, gibt es da diese Ahnung, diese Hoffnung, diesen Glauben – manchmal stark und manchmal nur ganz zart – dass es diesen Gott gibt, der sagt: „*Ich-bin-da. Das ist mein Name für alle Zeit.*“ Seit *ich* da bin in diesem Leben, auf dieser Welt, in dieser Zeit, ist *er* da. Für mich.

Mein Leben wäre leer ohne diese Ahnung, diese Hoffnung, diesen Glauben. Sie sind Teil meiner Identität. Mir in die Wiege gelegt. Ganz buchstäblich. Durch den Wunsch meiner Eltern, es möge mich geben. Ihre Liebe: das Fundament meines Seins. Ihr Glaube: prägend, tragend, ansteckend. Ihre Zuversicht, ihr Segen, ihre Zusagen – all das prägte mein Urvertrauen in dieses Leben und damit meinen Urglauben an das Gute, das Wahre, das Schöne. Meinen Glauben an die Liebe, die stärker ist als der Tod. Meinen Glauben an Gott.

[...]

05



DR. HOLGER PYKA

Jahrgang 1982, ist Kölner mit schwedischen Wurzeln – und jetzt sehr gerne Wahl-Wuppertaler und Gemeindepfarrer in Elberfeld. Als promovierter Karnevalist ist er zur fünften Jahreszeit immer auf Heimaturlaub. Manchmal ist er auf Slam- und Lesebühnen zu sehen, fast noch viel lieber coacht er andere beim Schreiben und hilft ihnen, ihre Geschichten zu erzählen. Und ab und zu entstehen aus den Erfahrungen im Gemeindealltag auch Cartoons, aus denen schon ein Buch entstanden ist.

Am Anfang ein JA

Sein Atem ist unruhig. Aus dem halb geöffneten Mund dringt ab und zu ein Laut. Die Gegend rund um Mund und Nase ist blass, die Haut wirkt wie Pergament. Ein Zeichen, das uns sagt, was wir ohnehin schon wussten: Es geht zu Ende. Mit einem Tuch tupfe ich ihm den Schweiß vom Gesicht. Dann lege ich ihm die Hand auf die Stirn. Spreche die alten Worte eines mittelalterlichen Sterbesegens. Es ist gut, ihn auswendig zu können. Eigene Formulierungen fallen mir keine ein im Moment. Es scheint alles gesagt. Alles außer diesem:

*„Es segne dich Gott, der Vater,
der dich nach seinem Ebenbild geschaffen hat.
Es segne dich Gott, der Sohn,
der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.
Es segne dich Gott, der Heilige Geist,
der dich zum Leben berufen und geheiligt hat ...“*

Als ich „Amen“ sage, bin ich ruhiger. Und er auch. Sein Atem ist regelmäßiger, der Herzschlag langsam und kaum spürbar. Es fällt mir schwer, jetzt aufzustehen, rauszugehen. Jetzt, da jedes Mal das letzte Mal gewesen sein kann. Plötzlich muss ich lachen. „Weißt du, Papa“, sage ich, „es ist schon verrückt: Jetzt habe ich das ganze Zeug jahrelang studiert – und in ein paar Tagen weißt du viel mehr darüber als ich.“ Ich bilde mir ein,

[...]

12



BETTINA FÖRSTER

Jahrgang 1975, lebt in Köln und ist freiberufliche Journalistin, Moderatorin und Präsentationstrainerin. Seit mehr als 20 Jahren spricht sie auf Bühnen, im Radio und vor der Fernseh-Kamera. Für SAT.1 moderierte sie sieben Jahre lang die evangelische Sendung „So gesehen“. An der Frankfurt University of Applied Sciences war sie Dozentin für Rhetorik und Kommunikation. Es macht ihr Spaß, Menschen dabei zu unterstützen, einen gelungenen Auftritt hinzulegen.

Immer wieder

Im Stehen die Hände hoch in die Luft halten. Zwei Minuten lang. Diesen Tipp mit der Powerpose habe ich von einem Coach bekommen. Sie soll helfen, eine gute Ausstrahlung bei einem Auftritt zu haben. Sehr nützlich, wenn man als Moderatorin vor der Kamera steht oder andere coacht, einen guten Auftritt hin zu legen. Und es funktioniert tatsächlich. Wenn ich diese Übung vorher zu Hause nicht geschafft habe, verschwinde ich vor Ort noch mal auf der Toilette. Muss lustig von außen aussehen, wenn oben aus der Toilettenkabine plötzlich Hände hervorschauen. Egal. Seit einiger Zeit mache ich nicht nur die Powerpose, sondern ich denke dabei auch: „Danke, Gott, dass du bei mir bist.“

Jeder hat seine eigenen, herausfordernden Themen im Leben. Bei mir ist es die Gesundheit. Als ich sieben Jahre war, bekam ich meine erste Brille. Von Jahr zu Jahr wurde ich immer kurzsichtiger. So trug ich als kleines Mädchen nicht nur Zöpfe sondern auch große, dicke Brillen – immerhin in rosa. Endlich – am Ende der Schulzeit – vertrug ich auch Kontaktlinsen. Da sahen mich Jungs zum ersten Mal anders und ich mich auch. Und endlich wusste ich auch, was ich studieren wollte: Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft. Mit diesem Studium kann man sehr gut Taxifahrerin werden. Mein Ziel war es aber, als Journalistin und Moderatorin zu arbeiten.

[...]

13

JÜRGEN WERTH



Jahrgang 1951, begann als Volontär und Redakteur bei der Westfälischen Rundschau in Dortmund, Hagen und Lüdenscheid. Er war Chefredakteur, Programmdirektor und Vorstandsvorsitzender bei ERF Medien und Moderator der Großevangelisation ProChrist. Drei Jahre lang war er Sprecher beim „Wort zum Sonntag“ der ARD und von 2007 bis 2011 ehrenamtlicher Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz. Er lebt als freier Schriftsteller, Liedermacher und Referent in Wetzlar, ist verheiratet mit Angela und hat drei erwachsene Kinder und sieben Enkelkinder.

Von Mensch zu Mensch

Es waren Menschen. Natürlich waren es Menschen. Immer sind es Menschen. Wenn einer erzählt, wie er den Glauben entdeckt hat, dann erzählt er meistens von Menschen. Wenigstens von einem. Der Oma. Dem Opa. Den Eltern. Dem Jugendleiter. Dem Pfarrer.

Was ja passt. Weil Glauben immer eine Frage von Beziehungen ist. So habe ich das schon im Konfirmandenunterricht gelernt. Bei Pfarrer Heinrich Schoenberg in der Christuskirche in Lüdenscheid. „Glauben kommt vom alten Wort *gelowen*. Das bedeutet geloben. Auch: sich verloben. Glauben heißt also: Ich gehe eine Beziehung ein.“

Heinrich Schoenberg, ja, er war einer von meinen Menschen. Gelehrt und gebildet und ein bisschen gefürchtet. Eine Autorität in der Stadt. Geistesstark und lendenstark. Acht Kinder. Er hat mich in die Grundlagen des christlichen Glaubens eingeführt. Er hat mich konfirmiert. Er hat mir Latein beigebracht, als ich von der Realschule aufs Gymnasium wechseln wollte. Und er hat mich Hebräisch gelehrt, weil ich Theologe werden wollte wie er. Unentgeltlich. Einfach so. Stunde um Stunde.

Aber er war's nicht allein, der mir den Glauben nahegebracht hat. Da waren viele andere. Vor allem Herbert Dawin, Kopf und Herz unseres Lüdenscheider CVJM, der damals noch ein christlicher Verein junger

[...]

19



PRÄSES MANFRED REKOWSKI

Jahrgang 1958, war viele Jahre Gemeindepfarrer in Wuppertal (1984 – 2011), dazu in den Jahren 1993 – 2011 nebenamtlicher Superintendent des Kirchenkreises Barmen, später Wuppertal. 2011 wechselte er als hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland nach Düsseldorf. Seit 2013 ist er ihr Präses. Er ist mit der Realschullehrerin Birgit Rekowski verheiratet; das Ehepaar hat zwei Kinder.

Mein Glaube: beständig – neu

Als Pfarrer bin ich für viele offenkundig ein „Berufschrist“, der in Predigten das sagt, was man von einem (bezahlten) Mitarbeiter der Kirche erwarten kann. Und in meiner Funktion als leitender Geistlicher, als Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, werde ich zwar häufig nach meiner theologischen Haltung und Einschätzung gefragt, seltener nach meinem persönlichen Glauben. Und in der Tat: Theologisch zu argumentieren ist Alltagsgeschäft, aber persönlich und zugleich öffentlich vom eigenen Glauben zu reden, ist sehr viel herausfordernder. Deshalb nun Gedanken eines Überzeugungstäters zu dem, was und wie ich persönlich glaube.

Es ist viel geschehen, bis aus dem Glauben von Menschen, die in meiner Kindheit und Jugend zu meinem Leben gehörten, mein eigener Glaube entstand. Von klein auf gab es in meiner Familie Rituale, wie Abendlieder („Breit aus die Flügel beide...“) und Gebete, die mir ein starkes Gefühl von Geborgenheit, ja, ein Grundvertrauen zum Leben, vermittelten. Dafür bin ich sehr dankbar.

Aber es gab auch das folgende Lied, das meine Mutter mit uns Kindern sang: „Pass auf, kleines Auge, was du siehst! (...) Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich, drum pass auf, kleines Auge, was du siehst!“ Ich habe das Lied als Kind gern gesungen. Und doch war und ist es ein schwieriges Lied. Es hat auf mich immer auch so gewirkt, als sei Gott der

[...]

20



MAJA GILLE

lebt in Leipzig und ist als Schauspielerin, Regisseurin und Moderatorin aktiv unterwegs. Außerdem ist sie Sängerin und Komponistin, Schriftstellerin und Lyrikerin. Als Coach berät sie Führungskräfte im Bereich Kommunikation und Kulturwandel und ist mit von destruktiver Manipulation und „Freiheit“ als Sprecherin gefragt.

Gott in der Kunst

Als Kind habe ich zu Weihnachten oft in einem Kinderchor in der Nikolaikirche in Leipzig gesungen und eines Tages erlebt und geglaubt, die Engel selbst singen zu hören. Das waren Klänge wie aus einer anderen Welt. Keine Ahnung, ob ich es mir einbildete, denn die Musik von Johann Sebastian Bach war natürlich eine zutiefst beeindruckende Gegenwart. Aber das Erlebnis wurde für mich eine erste Begegnung mit Gott. Musik war schon immer mein Lebenselixier, meine Sprache, und somit auch der Raum, in dem ich nach Sinn, nach Gott, nach Trost, nach Wiederhall suchte. Ich lernte Gesangbuchlieder und Liturgien auswendig, habe Ruhe und eine ungeahnte Weite im sakralen Singen gespürt. Genauso ging es mir auch am Klavier und beim Schreiben oder Malen.

Auch die Lyrik gab mir Halt und Trost. Das Papier war ein guter Zuhörer. Als ich 15 war, las ich Sartre, Nietzsche, Rilke, Goethe, Schiller, Dostojewski, Brecht, Heidegger, Sokrates, aber das ist in Berlin-Kreuzberg und -Neukölln, wo ich die Schule besuchte, gar nicht anders möglich gewesen, ich musste schließlich geistig überleben. Ich las alles, was man lesen kann, wenn man Sinn und Unsinn sucht, sich unbefriedet mit Lebensantworten fühlt und gesellschaftlich nicht vom Mainstream erdrückt werden will.

Zur Schule ging ich als Teenager nicht wirklich freiwillig, durch viele Wohnortwechsel war ich mit 15 bereits in der fünften Schule innerhalb

[...]

03



PROF. DR. STEFAN JUNG

Jahrgang 1970, gründete 2000 die Organisationsberatung Public One in Berlin, für die er weltweit öffentliche Institutionen und politische Entscheidungsträger zu Fragen der Organisationsentwicklung berät. Als Professor für Management und Organisation lehrt und forscht er seit 2009 an der CVJM-Hochschule in Kassel, zu deren Hochschulleitung er gehört. An der Leibniz Universität in Hannover hat er seit 2006 einen Lehrauftrag. Zusammen mit seiner Frau, der Psychologin Katharina Brudereck, und den drei Kindern wohnt er in der Evangelischen Kommunität Kirubai in Essen.

04



CHRIS PAHL

Jahrgang 1981, ist Projektleiter des Jugendkongress CHRISTIVAL22. Vorher leitete er als Jugendreferent eine Schuljugendarbeit. Er ist Autor mehrerer Bücher und liebt das Netzwerken. Privat trifft man ihn joggend oder paddelnd in der Leipziger Natur.

06



CONNYSCHRÖDER

Jahrgang 1991, wurde in Duisburg geboren und lebt derzeit mit ihrem Mann in Bremen. Dort leitet sie „Ein Zuhause für Kinder“ der evangelischen St. Matthäus-Gemeinde und engagiert sich in der Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche auf ihren Lebensweg zu begleiten und ihnen auf kreative Art und Weise Gottes Liebe näherzubringen, ist ihre Leidenschaft und der Kern ihrer Arbeit.

07



DR. FABIAN VOGT

Jahrgang 1967, ist Schriftsteller, Theologe und Künstler. Wenn er nicht gerade als Teilzeit-Pfarrer für die Evangelische Kirche „Kreative Kommunikationsprojekte“ entwickelt oder als Kabarettist auf der Bühne steht („Duo Camillo“), schreibt er Romane, Kurzgeschichten, Theaterstücke und unterhaltsame Sachbücher, die am liebsten die Schnittmenge von Literatur und Theologie erkunden. Er lebt mit seiner Familie im schönen Vordertaunus bei Frankfurt.

08



THOMAS ENNS

Jahrgang 1982, studierte Theologie in Bonn, zog dann für ein Jahr nach Kalifornien und engagierte sich in Santa Barbara für das Projekt „Food for the Poor“ in verschiedenen Ländern wie Mexiko, Ägypten und Israel. 2006/2007 nahm er an der vierten Castingshow von „Deutschland sucht den Superstar“ teil und schaffte es unter die letzten zehn Talente. Heute ist er zusammen mit seiner Frau Florence Joy und seinem Bruder Jonathan Musiker der deutschsprachigen Band Koenige & Priester.

09



JONNES

Jahrgang 1992, Musiker. Er schreibt deutschsprachige Texte, um die Gedanken seines Herzens zu verstehen. Nach einem prägenden Jahr 2010 wurden seine zuvor noch englischsprachigen Songs persönlicher und er fing an, in seiner Muttersprache zu schreiben. Jonnes ist in Schleswig-Holstein geboren, studierte Theologie am Theologischen Seminar Rheinland und lebt seit 2015 in Ludwigsburg.

10



MARTIN NOWAK

Jahrgang 1959, arbeitete nach dem Abitur zunächst als freier Aufnahmeleiter für diverse ZDF-Fernsehspiel-Produktionen, später als Regieassistent und Regisseur beim Theater. Er absolvierte ein Regie-Volontariat beim WDR in Köln, wo er anschließend als Regisseur angestellt war. Heute ist er freier Regisseur, Berater für Medienunternehmen, Dozent und Produzent für Fernsehen und Internet-TV. Seit einigen Jahren engagiert er sich ausschließlich für nachhaltige, ethisch wertvolle Projekte.

11



MARCO MICHALZIK

Jahrgang 1985, lebt in Darmstadt. Er ist Spoken-Word-Künstler und Songwriter. Seine Texte sind auf etlichen Buch- und CD-Veröffentlichungen zu lesen und zu hören. Er ist Leiter einer inklusiven Schreibwerkstatt und auch darüber hinaus als Workshopreferent zu Themen rund um Poetry Slam, kreatives Schreiben und Spiritualität unterwegs.

14



SIGRID RÖSELER

Jahrgang 1971, ist 1996 nach langer Sinnsuche Christ geworden. In Träumen erlebt sie Gottes Reden und schreibt sie deshalb auch alle auf. Sie hat in Berlin Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation studiert und ist seit 2001 Redakteurin bei ERF Medien. Dort moderiert sie die Talksendung „ERF MenschGott“ und „Die ÜberLebensHelferin“. Nebenberuflich ist sie als Beratende Seelsorgerin (ICL) tätig.

15



LISA KIELBASSA

Jahrgang 1992, hat ein Volontariat bei ERF Medien absolviert und arbeitet seitdem als freie Autorin, Moderatorin und Sprecherin. Sie studiert transnationale Soziale Arbeit, leitet ein Jüngerschaftsnetzwerk und kann sich gut vorstellen, auch mal außerhalb von Deutschland zu leben.

16



THORSTEN RIEWESELL

Jahrgang 1966, kommt aus dem hohen Norden und genießt so oft wie möglich Meer, Wind und Wellen. Beruflich hat es ihn 2002 nach Kaufungen bei Kassel verschlagen, wo er zusammen mit seiner Frau Miriam und den drei Kindern lebt. 2010 hat er das Kinderhilfswerk Jumpers – Jugend mit Perspektive mitgegründet, das mittlerweile über 30 Angestellte hat, die in Hessen, Thüringen, Niedersachsen, Vorpommern und Nordrhein-Westfalen aktiv sind. 2017 initiierte er zudem Sempers – Senioren mit Perspektive, um der zunehmenden Alterseinsamkeit und -armut zu begegnen.

17



PROF. DR. OKKO HERLYN

Jahrgang 1946, war zunächst Gemeindepfarrer in Duisburg, später Professor an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum und Privatdozent an der dortigen Ruhruniversität. Als Autor zahlreicher theologischer Veröffentlichungen ist er seit Jahren einem breiten Publikum vertraut. Er ist zudem als niederrheinischer Kleinkünstler, Liedermacher und Kirchenkabarettist weit über die Region hinaus bekannt. Für seine Texte und Lieder wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet.

18



MIRA UNGEWITTER

Jahrgang 1985, gebürtige Kölnerin und Baptistin, arbeitet seit drei Jahren als Pastorin im Team der projekt:gemeinde in Wien und gehört zu den Organisator*innen von Burning Church//Fest der gefährlichen Ideen. Darüber hinaus promoviert sie an der Uni Bonn, schreibt ein Buch und betreibt mit Freunden eine Pop-up-Bar. Mit ihrem wunderschönen alten VW T3 reist sie gerne durch die Welt und nach Möglichkeit immer über den eigenen Tellerrand.

21



JULIA GARSCHAGEN

ist Theologin, Kölnerin und Weltenbummlerin. Sie arbeitet als leitende Referentin beim Zacharias Institut für Wissenschaft, Kultur und Glaube. Dabei hält sie an Universitäten im In- und Ausland Vorträge, die sich mit kritischen Anfragen ans Christentum auseinandersetzen oder gesellschaftsrelevante Themen beleuchten. Sie liebt es, mit Menschen über die großen Fragen des Lebens zu diskutieren. Und sie liebt die Berge, Bücher, Baileys und Grillen am Rhein.

*Das vollständige Buch erhalten Sie in der
Buchhandlung Ihres Vertrauens oder auf
www.neukirchener-verlage.de*

Bildnachweise

Titelbild: Rawpixel.com (shutterstock.com), S. 5: Lea Barnowsky, S. 10: Hannes Leitlein, S. 18: privat, S. 25: Christival e.V., S. 31: Malte Reiter, S. 37: Matthias Schröder, S. 43: EKHN Peter Bongard, S. 50: MaggyMelzer, S. 57: Sergej Falk, S. 64: privat, S. 71: Sergej Falk, S. 78: Ludolf Dahmen, S. 85: Gerth Medien, S. 91: Andreas Lehmann, S. 99: Andreas Lehmann, S. 106: privat, S. 111: privat, S. 118: Valere Schramm, S. 123: EKIR/Lichtenscheidt, S. 131: studiorainerjusten, S. 138: Christian Wilker / Crioco



Soweit nicht anders angegeben, sind die verwendeten Bibelstellen der Lutherbibel entnommen: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Weiter wurde verwendet:

(NLB) Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddn.de> abrufbar.

© 2019 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtgestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de

Lektorat: Anja Schäfer, Hamburg

Verwendete Schriften: Cocogoose, Minion, Rozha

Gesamtherstellung: BasseDruck, Hagen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7615-6608-4

www.neukirchener-verlage.de